

Eine Motette (lat. *motetus*, „eine mit Text versehene Singstimme“) bezeichnet in der Barockmusik eine überwiegend geistliche Musik in der die Singstimmen von Instrumenten begleitet werden können, wie es Michael Praetorius in seinem Werk *Syntagma musicum* beschreibt: „*Motetto [...] ist eigentlich eine mit Fugen und Imitationibus stark ausgeschmückte, und über einen Biblischen Spruch bloß zum Singen ohne Instrumente (den Generalbaß ausgenommen) verfertigte musicalische Composition; doch können die Singstimmen auch mit allerhand Instrumenten besetzt und verstärkt werden.*“ (Johann Gottfried Walther, *Musikalisches Lexikon*, 1732).

Im Frankreich des Hoch-Barock wurde mit der „Grand motet“ eine besondere Form der Motette kultiviert. Dem Text der „Grand motet“ lag meist ein Psalmvers oder das *Dies-irae* (mittelalterlicher Hymnus von ca. 1200) zugrunde. Eine „Grand motet“ wurde anfangs ausschließlich von der Chapelle royale in Versailles in Anwesenheit des Königs Ludwig dem XIV („Sonnenkönig“) musiziert. Die Motette war als wichtiger Bestandteil des höfischen Zeremoniells von großer politischer Bedeutung. Sie diente der Verherrlichung Gottes und der des Königs. Wenn es in der Motette hieß „*Dominus regnavit - Der Herr regiert*“ so war dort nicht nur die Herrschaft des himmlischen Herrn sondern auch die des irdischen Herrn als sein Stellvertreter auf Erden gemeint. Die geistliche Musik sollte über die Gleichsetzung von „*Domine*“ - „*Herr(scher)*“ dazu beitragen, das „Gottesgnadentum“ für jeden sichtbar und erfahrbar werden zu lassen. Die Musik repräsentierte mit dem doppelten Chor und der großen Orchestrierung die Machtfülle des absolutistischen Herrschers.

Erst nach dem Tod Ludwigs des XIV wandelte sich die Bedeutung der Grands motets. Erstmals wurden die Werke auch im sog. *Concert spirituel* aufgeführt. Das erste Concert spirituel mit Grands Motets von Delalande fand 1725 statt. Es war das erste Konzert, das nicht ausschließlich für den Hof, sondern für ein breiteres Publikum aufgeführt wurde. Die Grand Motet blieb aber das vorherrschende Musikgenre im Repertoire der Chapelle royale vor der französischen Revolution.

Jean-Baptiste Lully (*ursprünglich Giovanni Battista Lulli*; 1632 -1687) kam als Page der „Grande Mademoiselle“ Anne Marie Louise d’Orléans, einer Cousine des Sonnenkönigs, aus Florenz nach Paris. Er wurde unter anderem auch zum Balletttänzer ausgebildet. In mehreren Ballettaufführungen tanzte Lully mit dem König zusammen (dessen Auftritt als aufgehende Sonne legendär wurde). Ludwig XIV fand Gefallen an Lully und ernannte ihn 1653 zum *Compositeur de la musique instrumentale*. Lully komponierte in der Folgezeit mehrere Ballettmusiken für Ludwig XIV. Erst später begann er auch mit der Komposition von geistlichen Werken.

Im Mai 1661 ernannte Ludwig XIV ihn zum *Surintendant de la musique du roi* (königlicher Kapellmeister). Der Erfolg der Grand Motet „*Miserere*“ von Lully 1664 war Wegbereiter für den Erfolg der Grands Motets in den folgenden Jahrzehnten. In der Komposition folgte Lully der Tradition, die in Frankreich von Nicolas Formé um 1610 eingeführt wurde: Der große Chor setzt Kontrapunkte und steht im Gegensatz zu den verzierten Melodien des kleinen Chors. Lully flocht zusätzlich Solopartien in die Komposition ein. Die Motette „*Dies irae*“ (LWV 64/1) komponierte Lully 1683 für die Beerdigung der Königin Marie Therese. Er integrierte die ersten Töne des mittelalterlichen gregorianischen Hymnus in die Motette.

Lully zog sich 1687 bei einer Aufführung seines „*Te deum*“ mit 300 Musikern eine Wunde an der Großzehe zu, als er mit dem damals üblichen langen und schweren Taktstock seinen Fuß traf. Jean-Baptiste Lully verstarb wenige Monate später an Wundbrand.

Lully gilt als Begründer der französischen Musik. Sein spezieller französischer Stil blieb noch nahezu weitere hundert Jahre bindend für die Nachfolger im Amt des *Surintendant de la musique du roi*.

Henry Desmarest (1661 - 1741) war mit 22 Jahren selbst zu jung, um an einem Auswahlverfahren zu

einem maitre de la Chapelle royale teilzunehmen. Also betätigte er sich gegen Bezahlung als Ghostwriter und schrieb „*De profundis*“ für einen anderen Kandidaten, Nicolas Goupillet, der daraufhin den Posten erhielt. Desmarest legte seinen Schwerpunkt auf die Kirchenmusik, da er als Opernkomponist hoffnungslos im Schatten von Jean-Baptiste Lully stand, der damals keinen Konkurrenten neben sich duldet. 1699 musste er seine Stelle als musikalischer Leiter am Jesuitenkolleg fluchtartig verlassen, da er sich in eine seiner adeligen Schülerinnen verliebt hatte und der Veführung bezichtigt wurde. Desmarest führte seine Karriere als Hofmusikdirektor am Hof des spanischen Königs und später des Herzoges Stanislaus I. Leszczyński von Lothringen fort.

Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville (1711 -1772) war ein jüngerer Zeitgenosse von Jean-Philippe Rameau. Bei seiner Ankunft in Paris im Jahre 1733 war er bereits ein erfahrener Komponist und Violinvirtuose. Als Protegé der Madame Pompadour hatte er 1734 mit der Motette „*Dominus regnavit*“ seinen ersten Auftritt beim Concert spirituel. Seine Kompositionen zeichneten sich durch eine neue Expressivität aus und brachten eine bis dahin unbekannte Dramatik in die Grands motets. 1744 wurde er Intendant der Chapelle royale und 1755 Leiter der Concerts spirituels. Was Rameau für das französische Theater war, wurde Mondonville für die französische Kirchenmusik.